



# Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Bayern

## 10 | Leben im SLW

Harmonie muss geübt werden – musikalisch und menschlich. Bei den „Mainstreet Boys“ geht es nicht nur um Takte, Akkorde und Texte.

## 18 | Dem Glauben auf der Spur

In der Stille liegt die Kraft: Wenn wir das Tempo drosseln, kommen wir vom Denken zum Wahrnehmen.

Pädagogik:  
Viele mögliche  
Wege zwischen  
den „Leitplanken“  
Seite 6



Blühe dort,  
wo Gott dich gepflanzt hat.

hl. Franz von Sales



## Innerlich zur Ruhe kommen

Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde des SLW,

man soll die Feste feiern wie sie fallen. Im Mai haben wir im Antoniushaus Markt bei strahlendem Wetter das 125-jährige Bestehen dieser Einrichtung gefeiert. Mit dabei viele Bürgermeister und der neue Altöttinger Landrat Dr. Tobias Windhorst. Wir haben Grund zum Feiern und Danken, ohne dabei die Krisen und Herausforderungen auszublenden. Beim Festakt wurden Grußworte und Interviews aufgelockert durch Musik der neugegründeten Schülerband. Als nachhaltiges Zeichen wurde auf dem Antoniushausgelände eine Sommerlinde gepflanzt.

Im Walburgisheim Feucht wurde im Juni das 100-jährige Jubiläum bei hochsommerlichen Temperaturen gefeiert. Die Grußworte wurden hitzebedingt kürzer, die Beiträge der Kinder ein Erlebnis, die Stimmung super. An den offiziellen Teil schloss sich für alle das Sommerfest an mit vielen Spielmöglichkeiten und kreativen Aktionen.

Das SLW hat sich etwas erweitert. Das Ehepaar Langrieger hat ihre Stiftung zugunsten von bedürftigen Kindern

in unsere Verwaltung übergeben. Wir halten das Anliegen im Sinne der Stifter lebendig.

In dieser Ausgabe schreibe ich über eines meiner Lieblingszitate vom hl. Franz von Sales: „Wenn dein Herz wandert“. Die innere Unruhe, die Flut an äußeren Reizen, die auf uns einströmen, kennen wir alle. Auch die Erfahrung, dass Gedanken kreisen, wir nicht zur Ruhe kommen und schlaflos wach liegen. Was alles auf uns einprasselt, kann krank machen. Ratgeber bieten Wege an, mit dieser Herausforderung umzugehen, damit wir Anspannung und Zerstreuung hinter uns lassen und innerlich zur Ruhe kommen.

Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen, eine erholsame, stärkende Sommerzeit. Ich sage aufrichtig Vergelt's Gott für Ihr Wohlwollen und jede Unterstützung. Behüte Sie Gott!

Ihr  
*Br. Marinus Parzinger*

**Br. Marinus Parzinger**  
Präses



## 6 | Miteinander für Kinder

Berater für Mitarbeitende, Vorstand, Leitungsebene im Bereich Pädagogik: Vier Jahrzehnte lang hat Frank Einwanger mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, die es nicht leicht hatten. Jetzt gibt er seine Position im Referat Pädagogik der Stiftung SLW Bayern an seinen Nachfolger Oliver Reitz-Imhof ab.

## 10 | Leben im SLW

Bühne frei für die „Mainstreet Boys“! Takt für Takt wachsen im Probenraum des Antoniushauses Marktl Schüler, Lehrkräfte und Mitarbeiter der Wohngruppen gemeinsam über sich hinaus und zusammen. Musik wird in einem Bandprojekt zum verbindenden sozialen Element.

### Impressum

Kinderfreund – Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Bayern  
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger  
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,  
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)  
Freie Journalistin: Andrea Obele  
Layout: Susanne Wille  
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting  
Auflage: 18.500 Stück  
Redaktionsschluss: 10.07.2026  
Erscheinungstermin: August 2026  
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: S.8,10,12,28 ©Andrea Obele;

AdobeStock: S.1 ©Rido; S.2 ©Olesia Bilkei; S.16  
©DRPL; S.18 © SHI S.20 Petair; S.22 ©Yakobchuk  
Olena; S.24 ©Roxana; S.26 ©sommersby; S.34  
©Photographie.eu, sanderstock; S.36 Westend61;  
Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

## Inhalt

### 6 | Miteinander für Kinder

Vier Jahrzehnte war Frank Einwanger pädagogischer Gesamtleiter – nun übernimmt sein Nachfolger Oliver Reitz-Imhof.

### 10 | Leben im SLW

Musik als soziale Komponente: Das Bandprojekt „Mainstreet Boys“ des Antoniushauses Marktl ist erfolgreich.

### 14 | Kurz notiert

Neuigkeiten aus den Einrichtungen

### 16 | Eine kleine Auszeit

Geschichten zum Nachdenken und Aufmuntern von Elke Bräunling

### 22 | Dem Glauben auf der Spur

„Wenn Dein Herz wandert...“: Der Text des hl. Franz von Sales ist aktueller denn je, so Br. Marinus Parzinger.

### 26 | Mit Ihrer Hilfe

FIT for LIFE, das soziale Kompetenztraining für Jugendliche, hilft im Antoniushaus Marktl beim Erwachsen werden.

### 28 | Nachgefragt

Lea Moosreiner und Daniel König erzählen, warum Musik Balsam fürs Herz ist.

### 29 | Bunte Seite

Rätsel und Sudoku

### 30 | Dankeschön

Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

### 32 | Netzwerk SLW

Gesichter im SLW: Aslı Başak leitet die therapeutische Wohngruppe „Felix“ im Antoniushaus Marktl.



## 22 | Dem Glauben auf der Spur

Äußerer Lärm stresst und macht krank. Doch auch inneres Chaos schadet. Oft fühlen wir uns getrieben, unruhig, gehetzt. Meditation hilft, zur Ruhe zu kommen. Franz von Sales' Rat: Das Herz behutsam zurückholen, wann immer es wegläuft, erfordert Geduld und Ausdauer.



## 26 | Mit Ihrer Hilfe

An Projekttagen zum Thema Anti-Gewalt-Training lernen die Jugendlichen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und Konflikte ohne Gewalt zu lösen. In Bewerbungstrainings üben sie wichtige Situationen für Praktika und Ausbildung.



## Man muss Menschen mögen

Vier Jahrzehnte lang hat Frank Einwanger mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, die es nicht leicht hatten. Jetzt gibt er seine Position im Referat Pädagogik der Stiftung SLW Bayern an seinen Nachfolger Oliver Reitz-Imhof ab.

Der dicke Schlüsselbund klappert, als Frank Einwanger seine Leitungsposition des pädagogischen Referats für alle SLW-Einrichtungen offiziell an Diplom-Pädagogen Oliver Reitz-Imhof übergibt. Mehr als 40 Jahre lang hat Einwanger in der Jugendhilfe gearbeitet, fast zwei Jahrzehnte davon in der Stiftung SLW Bayern. Jetzt geht er in Rente.

Was die Aufgabe des pädagogischen Referats genau ausmacht, lässt sich nicht in einem Satz erklären. Eines ist aber sicher: Es ist keine übergeordnete Stelle, die stiftungsweit die pädagogische Arbeit auf einen gemeinsamen Nenner bringen will. Bei acht Einrichtungen mit 37 Standorten in Bayern wäre das auch kaum möglich. „Das wäre das Dümme, was man machen kann“, sagt Einwanger ohne Umschweife. Jeder Standort hat eine eigene Geschichte, andere regionale Gegebenheiten, andere Jugendämter, andere Heimaufsichten. „Wer da hingehen würde und einen Standard für alle setzen wollte, der scheitert auf jeden Fall.“

### Berater für Mitarbeitende, Vorstand, Leitungen

Reitz-Imhof, selbst auch schon seit 17 Jahren im SLW beschäftigt, die ersten knapp 13 Jahre als pädagogische

Leitung, sowie stellv. Gesamtleitung, und zuletzt Bereichsleiter im Norden Bayerns, kennt diese Unterschiede aus eigener Erfahrung. Ob jemand seit dreißig Jahren in einer Einrichtung arbeitet oder erst vor drei Wochen eine Stelle übernommen hat, ob Kinder und Jugendliche aus einer Großstadt kommen oder aus einer kleinen Gemeinde in Oberbayern: All das prägt, wie Krisen in den jeweiligen Einrichtungen aussehen, wie sie von Mitarbeitenden erlebt werden und was überhaupt als Lösung dafür denkbar ist.

Vor diesem Hintergrund geht es im pädagogischen Referat vor allem darum, innerhalb der Stiftung jemanden zu haben, „der nicht unmittelbar betroffen ist und trotzdem Ahnung hat“, sagt Einwanger. Ahnung vom internen Gefüge, von pädagogischen Fragen, von gesetzlichen Rahmenbedingungen und von den Realitäten in den Einrichtungen.

### Pädagogik: Viele mögliche Wege zwischen den Leitplanken

Konkret bedeutet diese Beraterrolle: zuhören, einordnen, nachfragen. Zum Beispiel, wenn eine Einrichtung eine Gruppe von heilpädagogisch auf therapeutisch umstellen möchte. Für die Entscheidung braucht es die Zu-



## Berater und Problemlöser: Frank Einwanger (l.) übergibt seine Rolle im Pädagogischen Referat an Oliver Reitz-Imhof.

stimmung des Vorstands. Vorher aber braucht es jemanden, der fachlich prüft: Was spricht dafür? Welche Risiken gibt es? Welche gesetzlichen Rahmenbedingungen setzen Grenzen? Welche Wege wurden vielleicht noch nicht bedacht?

Zusätzlich kann ein dringender Hilferuf einer Kindergartenleitung zu einem akuten Problem per E-Mail ankommen. Einwanger nennt diesen Teil seiner Aufgabe Troubleshooting. Reitz-Imhof nennt es Alltag: Wenn eine Leitungsrunde für eine Krisensituation Abläufe plant, die am nächsten Sonntagvormittag schon nicht mehr greifen, weil ein Kind nicht unter Vollbesetzung am Freitag um 9.30 Uhr verschwindet, sondern am Sonntag um 8.30 Uhr bei Schichtwechsel, dann ist genau seine beratende Perspektive gefragt.

Die Möglichkeiten für das Referat beschreibt Einwanger, der seit Anfang des Jahres mit Reitz-Imhof einen fließenden Übergang seiner Aufgaben vollzogen hat, in diesem Bild: Er spricht von einer vierspurigen Autobahn, die links und rechts von Leitplanken begrenzt ist. Dazwischen aber gebe es viele richtige Wege. Gute Pädagogik bedeutet für ihn deshalb nicht, jedes Kind in ein festes Raster einzuordnen. Sie bedeutet, den Rahmen zu kennen und trotzdem den einzelnen Menschen zu sehen. Einwangers Bild von der Autobahn greift Reitz-Imhof auf und erweitert es: „Vier Spuren sind bestimmt zu wenig. Pädagogik bewegt sich nicht nur zwischen fachlichen Leitplanken, sondern auch zwischen personellen Grenzen, räumlichen Bedingungen, Krisen und den Belastungen der Mitarbeitenden.“

## Spielraum für Pädagoginnen und Pädagogen wird enger

Frank Einwanger hat als junger Pädagoge in der Wohngruppe begonnen, in einer Zeit, in der es noch keine Handys gab, in der man ausgerissene Jungs, die Automaten knackten, mit drei Mitarbeitenden, statt heute zum Teil sechs, in einer Wohngruppe betreute. Er hat erlebt, wie Digitalisierung und Social-Media den Alltag in den Gruppen neu definierten. Wie sich der Fachkräftemarkt umkehrte: Heute bewerben sich die Einrichtungen bei den Fachkräften, nicht mehr umgekehrt.

Und er hat erlebt, wie der Spielraum für Pädagoginnen und Pädagogen enger wurde. „Jedes Jahr kommen fünf neue Gesetze und 18 neue Regeln“, sagt er. „Aber wenn Pädagogik nicht wieder mehr Vertrauen und mehr Beinfreiheit kriegt, wird es ganz schwierig. Weil wir es nicht mit Robotern zu tun haben, sondern mit Kindern und Jugendlichen.“

## Nicht Klientel, sondern Menschen mit Geschichte

Was gute Pädagogik ausmacht, beantwortet Einwanger mit vier Wörtern: „Man muss Menschen mögen.“ Nachfolger Oliver Reitz-Imhof hat sein eigenes Lieblingswort dafür: „sich kümmern“. Für ihn gehört dazu auch, Menschen nicht als Klientel oder Fälle zu sehen, sondern als Kinder und Jugendliche mit einer eigenen Geschichte. Und sich immer wieder bewusst zu machen, was es bedeutet, zum Beispiel als Kind mit elf oder zwölf Jahren, manchmal

auch viel früher, zum ersten Mal in eine fremde Einrichtung zu kommen, die nun Heimat werden soll. Fremde Mitbewohner, ein fremdes Zimmer, ein fremder Alltag. „Das ist wirklich etwas, von wo aus man mit dem pädagogischen Denken viel stärker beginnen sollte“, sagt Reitz-Imhof.

Trotz aller Leitplanken kann Jugendhilfe viel bewirken: Einwanger erzählt von einer jungen Frau, die er über neun Jahre begleitet hatte. Am Anfang standen nächtliche Polizeieinsätze, heute hat sie ihre Ausbildung abgeschlossen und lebt selbstständig. Ein anderes Beispiel: eine Mutter, die früher selbst in einer Wohngruppe war, inzwischen Altenpflegerin ist und deren Sohn den Quali geschafft hat.

## Pädagogische Hilfen müssen früher ansetzen

Der Blick in die Zukunft bleibt trotzdem anspruchsvoll: Kinder, die Unterstützung brauchen, werden jünger. Kindergärten, Schulen und Jugendhilfe geraten zunehmend unter Druck. Für Einwanger ist deshalb klar: Hilfe muss früher ansetzen. „Entscheidend sind die ersten zehn Jahre“, sagt er. Es gehe darum, Familien rechtzeitig zu unterstützen, bevor Probleme eskalieren und Kinder aus ihrem Umfeld genommen werden müssen. Für Reitz-Imhof ist ein weiteres Ziel der Jugendhilfe, dass junge Menschen später nicht dauerhaft von Sozial-Systemen abhängig bleiben. Und um das zu erreichen, wird er zukünftig im Team die richtige Spur zwischen den Leitplanken finden. *Andrea Obele*



## Bühne frei für die Mainstreet Boys!

Takt für Takt wachsen im Probenraum des Antoniushauses Marktl Schüler, Lehrkräfte und Mitarbeiter der Wohngruppen gemeinsam über sich hinaus und zusammen. Musik wird im Bandprojekt zum verbindenden sozialen Element zwischen den Buben und für manche auch ein Türöffner, um Schule wieder besser zu finden.

Es ist Donnerstagmittag. Über den Innenhof des Antoniushauses Marktl, einer Einrichtung der Stiftung SLW Bayern, tönen rockige Gitarrenriffs. Die Musik führt die Schultreppe hinunter in den Probenraum im Keller. Dort sitzt Philipp mit seiner Leadgitarre und spielt sich ein, während die anderen Bandmitglieder nach und nach zur wöchentlichen Probe der „Mainstreet Boys“ eintrudeln.

Die Jugendband ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Antoniushaus-Schule, einem Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, dem sozialpädagogischen Fachdienst und den Wohngruppen für Jungen im Antoniushaus, in denen ein Teil der Schüler wohnt. Geprobt wird einmal pro Woche, im Wechsel montags am Nachmittag und donnerstags am Vormittag.

Entstanden ist das Projekt vor zwei Jahren aus zwei getrennten musikalischen Angeboten: dem Musikunterricht von Lehrerin Lea Moosreiner und dem musikalischen Angebot des Sozialpädagogen Daniel König im Rahmen des sozialpädagogischen Fachdienstes am Nachmittag. Irgendwann wurde beiden klar: Es wäre sinnvoll, das musikalische Engagement zu verbinden und in ein gemeinsames Ziel zu investieren: Eine Jugendband.

### Musik hat auch eine soziale Komponente

Gerade im Förderzentrum des Antoniushauses hat Musik eine besondere Bedeutung gewonnen, erklärt die Musiklehrerin dazu: „Wir versuchen, den Jungs Angebote zu machen, an die sie andocken können. Viele haben schwierige Zeiten mit Unterricht und Schule



## Harmonie wird geübt: Musikalisch wie zwischenmenschlich

erlebt. Musik (in der Band, im Klassenverband oder im Schulchor) schafft da einen anderen Zugang. Für manche ist sie genau der Weg, um wieder Freude an Schule zu finden. Manch einen sonst teils impulsiven, ungestümen Jugendlichen habe ich sanfte Töne auf einem Klavier oder Gitarre erzeugen hören.“ Kollege Daniel König ist zudem davon überzeugt, dass Musik einen nachhaltigen Effekt hat: „Ich finde den Vergleich mit einem Mannschaftssport wie Fußball sehr passend. Auch dort ist das stetige Verbessern und Verändern der eigenen Technik ein Prozess, der nie wirklich aufhört. Ich kenne keinen Musiker, der die Lust an der Musik verliert, nur weil er Perfektion erreicht hat. Gleichzeitig funktioniert das Zusammenspiel in einer Band nur miteinander, nicht gegeneinander. Manchmal muss man sich selbst zurücknehmen, manchmal steht man aber auch im Fokus. Aus pädagogischer Sicht sind

das wichtige Kompetenzen, die dabei erlernt werden. Sie lassen sich gut auf andere Lebensbereiche übertragen, etwa auf das Zusammenleben in einer Wohngruppe.“

Philipp, der Gitarrist, schätzt zum Beispiel besonders das Zusammenspiel und die regelmäßigen Treffen zur Bandprobe. Julien, der Keyboard spielt, beschreibt es ähnlich: „Ich finde die Harmonie in der Band sehr schön. Vor allem, wenn man zusammen mit verschiedenen Instrumenten spielt und hört, wie das dann zusammenklingt.“ Diese Harmonie muss allerdings geübt werden, musikalisch, aber auch zwischenmenschlich. In einer Band geht es nicht nur um Takte, Akkorde und Texte. Sozialpädagoge Daniel König erzählt von einer Probe, bei der zwei Bandmitglieder fehlten. Schlagzeuger Jan Luca fand das nicht richtig und machte den Bandmitgliedern deutlich: „Ich habe auch nicht immer Lust, aber wenn jeder

nur kommt, wenn er gerade Lust hat, ist das unfair den anderen gegenüber, da muss man sich schon ein bisschen zusammenreißen“. Daraufhin besprachen die Jugendlichen in der Gruppe gemeinsam, was Verlässlichkeit für die Band bedeutet. Für Daniel König ist das ein gutes Beispiel für den individuellen Fortschritt der Bandmitglieder.

### Musikalische Erzieher als Vorbilder, Band als Mutmacher

Aber nicht nur Fairness und Kompromissbereitschaft werden gefördert, sondern auch Mut: Sich als Sänger vorne hinstellen und vor anderen zu singen, ist nicht einfach. Lea Moosreiner erzählt von Ilyas, für den genau das am Anfang eine große Überwindung war. Nur mit Zuspruch und der Sicherheit, dass die beiden Erwachsenen an seiner Seite standen, wagte er die ersten Auftritte. Inzwischen steht er selbstbewusst auf der Bühne und singt auch vor Publikum.

Auch Marian, der zweite Sänger, hat inzwischen schon viel Selbstvertrauen gewonnen: „Seit ich fünf bin, singe ich. Mit zwölf habe ich angefangen zu rapen“, erzählt er. Rap, Pop und Hip-Hop sind seine Welt, und er weiß ziemlich genau, wie ein Lied klingen soll. „Ich lege eher Wert auf Qualität“, sagt er. Dass in einer Band aber nicht alle denselben Geschmack haben, gehört für ihn mittlerweile dazu: „Es gibt manchmal Konflikte, aber es finden sich Lösungen.“ Zwei Erzieher aus den Wohngruppen spielen als Vorbilder auch eine wichtige Rolle: Philipp Ittner und Christian Bachner. Beide machen wie Lea und Daniel

selbst Musik, kommen aus dem Rockbereich und unterstützen die Proben, begleiten Auftritte oder geben einzeln Unterricht, wenn es ihr Schichtdienst zulässt.

### Erfolgreicher Auftritt bei 125-Jahr-Feier

Inzwischen haben die Mainstreet Boys mehrere Stücke miteinander einstudiert. Beim 125-jährigen Jubiläum der Einrichtung standen sie auf der Bühne und präsentierten zwei Lieder. Die Aufregung war groß, der Stolz danach auch. Für Lea Moosreiner und Daniel König war der Auftritt ein sichtbares Zeichen dafür, wie weit die Band in kurzer Zeit gekommen ist. Wie viel den Jungs das Projekt bedeutet, zeigt sich auch abseits der Bühne: Gitarrist Philipp hat ein Band-Logo designt, das bereits auf sein Plektrum gedruckt ist. T-Shirts mit Logo sind für den nächsten Auftritt beim Sommerfest des Antoniushauses geplant, Daniel König hat ihnen auch schon die Teilnahme bei einem Bandcontest vorgeschlagen.

Dabei ist noch vieles improvisiert: Das Musik-Equipment ist eine Mischung aus privaten Instrumenten, Material der Schule und Ausstattung der Wohngruppen – und es müsste dringend aufgestockt werden. Dafür fehlen bislang die Mittel. Wer das Projekt unterstützen will, der investiert nicht nur in Verstärker oder ein Schlagzeug, sondern in Jugendliche, die Musik als ihre Chance für die Zukunft begreifen und damit zurück zur Schule, zur Gemeinschaft und zu sich selbst finden können.

Andrea Obele

## 125 Jahre Antoniushaus Marktl

### Großes Jubiläumsfest mit bewegenden Momenten



Mit einem festlichen Gottesdienst, einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm, einer symbolischen Baumpflanzung und einem Tag der offenen Tür hat das Antoniushaus in Marktl sein 125-jähriges Bestehen gefeiert. Zahl-

reiche Gäste aus Politik, Kirche und Gesellschaft würdigten die Einrichtung als wichtigen „rettenden Anker“ für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen. Besonders beeindruckten die musikalischen und akrobatischen Beiträge der Kinder und Jugendlichen sowie die große Wertschätzung für die Arbeit der Mitarbeitenden und der Mallersdorfer Schwestern, die das Haus über viele Jahrzehnte geprägt haben. Unter dem Leitwort „Bäume pflanzen – Leben stärken“ wurde das Jubiläum zu einem lebendigen Fest der Gemeinschaft und gelebten Nächstenliebe. *kg*

## Erste Heilige Erstkommunion im Antoniushaus Marktl

### „Ihr seid meine Freunde“

Gemeinsam mit ihren Lehrkräften Heidi Schröder-Grob, Susanne Starnecker-Raischl und mit Präses Bruder Marinus bereiteten sich in diesem Jahr sechs Schüler der Antoniushaus-Schule Marktl auf ihre Erste Heilige Kommunion vor. Die feierliche Messe im Mai stand unter dem Motto „Ihr seid meine Freunde“ und wurde vom Antoniushaus-Chor musikalisch umrahmt. Bruder Marinus erklärte die Bibelstelle aus dem Lukasevangelium (Lukas 22,14–20), in der Jesus beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern Brot und Wein teilt. So vermittelte er den Kindern und den Gästen auf einfühlsame Weise die Bedeutung von Freundschaft, Gemeinschaft und



Vertrauen sowie die Chance, Jesus als besten Freund kennen zu lernen. Gemeinsam mit ihren Familien, Betreuern, Lehrkräften und Gästen erlebten die Kommunionkinder ein schönes, freudiges und zu gleich besinnliches Fest, das allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben wird. *kg*

## 100 Jahre Walburgisheim Feucht

### Ein Jubiläums-Fest voller Begegnungen



Unter dem Motto „mutig, stark, gemeinsam“ feierte das Walburgisheim Feucht sein 100-jähriges Bestehen mit einem Jubiläums- und Sommerfest. Trotz hochsommerlicher Temperatu-

ren kamen zahlreiche Gäste und erlebten einen Tag voller Begegnungen, Erinnerungen und Freude. Neben Bühnenprogramm, Mitmachaktionen, Spiel- und Kreativangeboten sowie kulinarischen Köstlichkeiten standen vor allem die Menschen im Mittelpunkt, die das Walburgisheim seit 100 Jahren prägen. In Grußworten wurde die Entwicklung von einem Kinderheim zu einer modernen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung gewürdigt. Gesamtleiter Florian Heckl und seine Stellvertreterin Heike Hamer freuten sich über die gelungene Jubiläumsfeier. *mp*

## Stiftung SLW Bayern kümmert sich um Verwaltung

### Übernahme der Langrieger-Weiklhof-Stiftung

Walburga und Josef Langrieger aus Pürten/Waldkraiburg (Bildmitte), die Gründer der Langrieger-Weiklhof-Stiftung, haben die Verwaltung der Stiftung an das SLW Bayern übergeben. Schon bei der Gründung 1995 entstand der Wunsch, dass sich einmal das Seraphische Liebeswerk, die heutige Stiftung SLW Bayern, um die Weiterführung der Stiftung kümmern sollte. Br. Marinus Parzinger (links), Stefan König (2.v.r.) und Johannes Erbertseder (rechts) übernehmen nun auch die Vorstandschaft der Langrieger-Weiklhof-Stiftung, mit der schnell und unbürokratisch Familien und Kindern, die unverschuldet in Not geraten sind, geholfen wird. *mp*





## Der Wald heilt

„Wenn ich mich nicht wohl fühle, gehe ich in den Wald. Das ist die beste Medizin“ sagt Opa beim Frühstück und steht auf. „Dort ist die Welt noch in Ordnung. Fast.“ Ich schaue ihn an. Sieht er nicht ein bisschen blass aus? „Geht es dir nicht gut?“, frage ich. „Ich habe schlecht geschlafen, nichts weiter.“ „Und warum ist die Welt im Wald fast noch in Ordnung? Und darf ich mitkommen?“ Da Opa mich nicht sehr begeistert ansieht, füge ich schnell ein „Ich fühle mich gerade auch nicht so

wohl“ hinzu. „Dann ist der Wald genau der richtige Therapeut für uns. Er versteht uns, denn ihm geht es selbst gerade nicht so gut.“ Ich verstehe das zwar nicht, aber Opa wird mir das sicher unterwegs erklären, wie ich ihn kenne. „Und was macht so ein Therapeut?“, frage ich, während wir hintereinander den kleinen Trampelpfad durch die Wiese bergan steigen. „Heilen!“ Opa bleibt stehen und atmet tief ein und aus. Einmal, zweimal, dreimal.

Ich atme auch tief ein und aus. Erst ist mir schwindelig, doch dann merke ich, wie alles in mir klarer wird: mein Kopf, meine Augen, meine Nase. Ich schnuppere. Es riecht gut hier am Waldrand. Würzig nach Blüten, Gras, frischer Erde, Beeren, Pilzen und nach Ferien. „Es riecht so gut hier, Opa!“, freue ich mich. Opa nickt. „Und wie! Jeder Atemzug bringt ein wenig mehr Freude und Heilung!“ „Gesundes Riechen ist toll. Der Wald ist fast so etwas wie ein Krankenhaus, oder?“ „Krankenhaus?“ Opa schnieft. „Nicht wirklich. Oder findest du, hier riecht es wie in einem Krankenhaus? Aber wenn ich es mir so überlege: Der Wald ist genau das Gegenteil. Ein Heiler der anderen Art.“ „Ein ‚Gesundenhaus‘?“, freue ich mich. „Wie toll!“

„Ja, toll. Und es ist nicht nur die Luft, die gesund hält ... und gesund macht.“ „Sondern?“ Das möchte ich genauer wissen. „Es ist die Verbundenheit mit der Natur. Wusstest du, dass sich die Bäume miteinander unterhalten? Dass sie verbunden sind durch ihre Wurzeln?“ Nein, das wusste ich noch nicht. „Erzähle mir mehr davon, Opa!“, bitte ich. „Es ist ganz einfach. Wie ein Telefonnetz stehen die Bäume in der Erde in Verbindung und sie können miteinander sprechen und einander Nährstoffe senden. Bei Gefahr warnen sie einander sogar.“ „Echt wahr?“ Ich staune ganz schön und versuche mir das vorzustellen. „Das ist ja mega. Aber haben sie so lange Wurzeln?“ „Nicht ganz, aber sie haben kleine Helfer. Pilze. Um genauer zu sein: Die Mykorrhiza-Pilze. Die spinnen kleine Fäden von Wurzel

zu Wurzel und verbinden so alle Bäume im Wald miteinander.“

Ich versuche mir das vorzustellen. „Das ist ja ein ganz schönes ‚Gewurzele‘ da unten!“ Opa lacht. „Das ist wohl wahr. Wie gut, dass die Bäume nicht durch die Gegend laufen wie wir. Dann könnten sie nicht miteinander reden. Das wäre doch schade, oder?“ „Wäre es nicht auch toll, wenn die Menschen so unsichtbar miteinander verwurzelt wären?“, überlege ich laut. „Das sind sie, mein Kind, glaube mir, das sind sie“, antwortet Opa nach einem Nachdenkmoment. „Die meisten wissen es nur nicht.“ Boah! Ich staune und versuche mir vorzustellen, wie das funktionieren kann. Hm! Ich muss darüber nachdenken. „Denken wir mal darüber nach!“, sagt Opa da schon und ich nicke. Ich fange schon jetzt damit an.

„Auf jeden Fall werde ich zuhause gleich ein Bild malen“, sage ich. „Von Wurzeln zwischen Bäumen und zwischen Menschen.“ „Eine sehr gute Idee ist das!“, freut sich Opa. „Und weißt du was? Mir juckt es gerade auch in den Fingern, wieder einmal zu zeichnen und irgendwie ist mein Kopf gerade auch voll mit all den Gedanken, die der Wald uns geschenkt hat. Gehen wir nach Hause!“ „Genau.“ Ich nicke. „Und wenn uns die Ideen beim Malen ausgehen oder wenn wir müde sind und Kopfweh haben, können wir wieder den Wald besuchen, denn der ist immer da und das ist gut so. Er schenkt uns tolle Ideen ...“ „Und Gesundheit“, ergänzt Opa und eigentlich will ich das ja gerade auch noch sagen, aber man muss auch die Erwachsenen mal ausreden lassen. © Elke Bräunling



## Stille

lass mich dann und wann  
zu mir kommen  
und das Außen lassen  
mich sammeln  
bei mir selbst einkehren  
und ganz bei mir sein

wenn der Lärm verebbt,  
die Gedanken sich legen  
und die Gefühle ruhig werden,  
wenn ich aus dem Reden  
ins Hören komme  
und aus dem Tun ins Sein

dann kannst DU  
zu mir kommen,  
dann kannst DU  
zur Welt kommen in mir –  
und durch mich  
zu den Menschen

Niklaus Kuster



## Sonntagsfreuden und ein kleines Geheimnis

„Was für ein herrliches Frühlingswetter heute doch ist! Sagt, habt ihr Lust auf einen Spaziergang im Park?“ Fragend blickte Oma Gerda beim Frühstück in die Runde. „Ein Spaziergang?“ „Im Park?“ „Heute?“ „Wie langweilig!“ Mit genervten Blicken sahen Papa, Mama, Sara und Finn auf. Ein Spaziergang im Park war etwas für alte Leute.

„Das ist doch etwas für alte Leute!“, murrte Finn da auch gleich und Sara nickte, während Papa und Mama verstohlen grinsten. „Na, das passt ja bestens.“ Oma Gerda nickte zufrieden. „Ich bin ein alter Leut’ und da braucht ihr gar nicht so zu grinsen. Ihr werdet es auch mal sein. Alt, meine ich. Das geht schneller als ihr denkt. Und in

den Park gehe ich mal auch hübsch alleine.“ „Ich geh mit dir, Oma!“, rief die kleine Lina. Sie hatte Mitleid mit Oma. Keiner sollte alleine sein. Schon gar nicht Oma!

„Nein, nein!“ Oma Gerda schüttelte den Kopf. „Unternehme du ruhig etwas Schönes mit deinen Eltern und Geschwistern. Das macht dir bestimmt mehr Freude. Vielleicht macht ihr einen feinen Ausflug oder ihr geht in den Zoo? Vielleicht habt ihr auch Lust, ins Spaßbad zu fahren oder in den Freizeitpark? Oder ihr wandert und erobert eine Burg oder geht fein essen? Eine Radtour wäre auch nicht schlecht, vielleicht zur Eisdiele und dann ins Kino? Oh, so viel könnt ihr ohne mich

unternehmen und alles ist spannender als ein Spaziergang im Park mit einer alten Oma wie mir.“ Oma Gerda redete und redete und Papa, Mama, Sara, Finn und Lina starrten sie erschrocken an. War sie nun etwa gekränkt oder gar beleidigt? Oder warum redete sie so viel? Wie ungewohnt das war!

„Ihr könnt aber den Sonntag wie immer verbringen und daheim vor euren Computern und dem Fernseher herumfummeln“, fuhr Oma Gerda da auch schon fort. „Jeder wie er mag!“ Sie stand auf. „Ich für meinen Teil freue mich heute auf Sommerblumen, blühende Bäume, Enten füttern, das Mittagskonzert im Stadtpark, ein kleines Gläschen Sekt und all die anderen Vergnügungen, die alten Leuten dort geboten werden. Für jeden ist etwas geboten. Also wartet nicht mit dem Mittagessen auf mich.“

Plötzlich hatten alle ein schlechtes Gewissen. „Aber ...“, protestierte Papa. „Sei doch nicht gleich so verletzt. Wir könnten doch ...“, stammelte Mama. „Und wenn wir alle ...“, murmelte Finn. „Hättest du vielleicht ...“, versuchte es Sara. „Ich will aber mit dir gehen ...“, quengelte Lina.

Alle redeten auf einmal los, doch Oma Gerda hatte längst das Zimmer verlassen.

Sie schnappte sich die Wandersachen, die sie in der Garderobe schon bereit gestellt hatte, und beeilte sich, von ihrer Familie wegzukommen. Eine Straße weiter wartete Klaus bestimmt schon auf sie. Bei einem Spaziergang im Park hatte sie ihn neulich kennen gelernt und freute sich nun darauf,

mit ihm in die Berge zum Wandern zu fahren und einen wundervollen Sonntag zu verbringen. Ohne die Familie, deren Ideen für spannende Sonntagsunternehmungen ihr heute schlichtweg zu langweilig waren. Aber das brauchten ihre Lieben nicht zu wissen. Noch nicht ...

Zügig lief sie die Straße entlang. Ein kleines Lächeln lag auf ihrem Gesicht. „Alte Leute ...“, murmelte sie und schüttelte leicht den Kopf. „Wenn die wüssten ...“ Sie zog ihre Jacke etwas enger und blickte nach vorne.

Dort, an der nächsten Ecke, stand er schon. Klaus. Er winkte ihr zu. Und sie winkte zurück. Sie beschleunigte ihre Schritte und fühlte sich so jung wie lange nicht mehr. „Na, bist du gut weggekommen?“, fragte er schmunzelnd. „Gerade noch“, antwortete Gerda. „Sie wollten mich beinahe begleiten.“ „Aber das wäre doch schön gewesen“, sagte Klaus. „Magst du deine Familie denn nicht um dich haben?“ Gerda lachte. „Ach, weißt du“, meinte sie. „Heute möchte ich einfach mal wieder nur Gerda sein.“ Klaus nickte. Er verstand. Er öffnete die Tür zum Beifahrersitz und lud sie mit einer einladenden Geste ein. „Na, dann bitte ich die Dame, einzusteigen. Ich habe uns ein besonders schönes Wanderziel ausgesucht, doch das bleibt noch eine Überraschung.“ Gerda strahlte. Sie liebte Überraschungen über alles und fühlte sich plötzlich ganz leicht und frei. Fast ein bisschen wie früher. Und vielleicht, dachte sie, ist man gar nicht alt, solange man noch Pläne hat.

© Elke Bräunling



## Wenn dein Herz wandert

Der Text des heiligen Franz von Sales hat mich tief berührt. Seine Worte begleiten mich, und ich möchte meine Gedanken dazu mit Ihnen teilen.

Franz von Sales (1567–1622), ein einfühlsamer Seelsorger, hinterließ uns ein Zitat, das leicht und zugleich kraftvoll klingt:

„Wenn dein Herz wandert oder leidet, bringe es behutsam an seinen Platz zurück und versetze es sanft in die Gegenwart seines Herrn. Und selbst, wenn du in deinem Leben nichts anderes getan hast, als dein Herz zurückzubringen und wieder in die Gegenwart unseres Herrn zu versetzen – obwohl es jedes Mal wieder fortlief, nachdem du es zurückgeholt hattest –, dann hast du dein Leben wohl erfüllt.“

Wir wissen: Äußerer Lärm stresst und macht krank. Doch auch inneres Chaos schadet. Oft fühlen wir uns getrieben, unruhig, gehetzt. Meditation hilft, zur Ruhe zu kommen. Franz von Sales' Rat leuchtet mir ein: Das Herz behutsam zurückholen, wann immer es wegläuft, erfordert Geduld und Ausdauer. Es geht darum, wach und offen zu bleiben – für sich selbst, für andere und für Gott.

Vielleicht klingt das Zitat beim ersten Lesen fremd. Doch es empfiehlt eine erlernbare Kunst. Was ist dabei wichtig?

### Gedanken ziehen lassen

Ohne zu werten, lasse ich Gedanken kommen und gehen. Ich sage Ja zu mir, weil Gott mir das Leben schenkt. Gedanken und Gefühle nehme ich wahr, lasse sie aber wie Wolken weiterziehen.

### Nicht grübeln

Das Herz wandert, sucht, ist unruhig – und das lässt uns leiden. Oft sind wir nicht bei uns, sondern irgendwo anders. Wir laufen uns selbst davon.

### Freundlich mit sich umgehen

Statt sich zu bewerten oder zu optimieren, sollten wir uns als Freund begegnen. Viele Menschen sind im Modus des Machens gefangen. Sie haben verlernt, zu staunen, zu verweilen, zu genießen, dankbar zu sein – einfach zu leben. Die Stille wird zum Zufluchtsort, wo uns nichts verletzen kann. Sie schenkt Kraft.



### Verweilen – staunen – dankbar sein

Franz von Sales beschreibt die Haltung eines betenden Menschen. Wer betet, ist bei sich, staunt und fühlt Dankbarkeit. Angelus Silesius drückte es so aus:

„Die Rose ist ohn’ Warum.  
Sie blühet, weil sie blühet.  
Sie acht nicht ihrer selbst,  
fragt nicht, ob man sie siehet.“

Die Haltung, von der Franz von Sales spricht, erfordert eine bewusste Entscheidung. Wer sie gewinnen will, muss Mühe aufbringen und Widerstände überwinden. Auch wenn wir unser Leben aktiv gestalten, bleiben Krisen nicht aus. Doch statt hart oder verbissen zu reagieren, sollen wir unser Herz sanft an seinen Platz zurückbringen. Gewalt und übertriebene Strenge gegen uns selbst verbieten sich.

### Im Stillhalten liegt die Kraft

Es geht nicht um Perfektion, sondern um Demut und Ausdauer. Immer wieder neu beginnen – wie ein Pilger. Das

Ziel ist Sammlung: Ablenkungen erkennen und abweisen, um in die Tiefe zu gelangen. Ich frage mich:

- Wie werde ich wesentlich?
- Wie finde ich in der Flut der Eindrücke meine Mitte?
- Wie wachse ich ins Vertrauen?
- Wo spüre ich Gottes Gegenwart in meinem Leben?

Schweigen hilft, die innere Ausrichtung zu bewahren. Es schützt vor dem Druck, ständig erfolgreich sein zu müssen. Es fordert Aufmerksamkeit und lässt Störungen keinen Raum. Franz von Sales spricht vom Herzen – der Mitte des Menschen. Sammlung zielt auf eine Haltung: ruhig, gelassen, sich schenkend. Schweigen unterstützt diese Haltung. Wer sie übt, bleibt auch in Drucksituationen zuversichtlich.

### Die Zerstreuung unserer Zeit

Wir neigen dazu, uns abzulenken. Das Handy ist ein ständiger Begleiter. Blaise Pascal (1623-1662) würde heute viel-

leicht sagen: „Das Unglück der Menschen rührt daher, dass sie nicht ruhig in ihrem Zimmer sitzen können, ohne auf ihr Smartphone zu blicken.“ Digitale Abhängigkeit prägt unsere Zeit. Medienpsychologen der 1980er Jahre sagten: Menschen nutzen Medien, um ihre Stimmung zu beeinflussen. Das Smartphone macht es leicht – es ist immer griffbereit. Doch Momente des Innehaltens sind wichtig. Nur so spüre ich, was mich freut, bedrückt oder belastet.

Unsere Zeit ist von Ängsten geprägt: vor Einsamkeit, vor der Klimakrise und mehr. Viele halten Stille kaum aus. Es muss immer etwas passieren. Der Kapitalismus liefert die passende Technologie, um das Unglück zu nutzen, das er selbst erzeugt. Wir suchen Zerstreuung im Außen, statt bei uns selbst. Der ständige Drang nach dem nächsten Dopamin-Kick macht uns süchtig. Es braucht Mut, sich selbst zu stoppen. Handyfreie Zeiten helfen, sich zu fokussieren – auf das, was wirklich zählt, auf das, was das Herz sagt. Franz von Sales’ Botschaft ist zeitlos. Schon die Bibel lehrt: „In der Stille liegt die Kraft.“ (Jesaja 30,15)

### Bring es behutsam an seinen Platz zurück

Wir müssen nicht täglich innehalten, aber Regelmäßigkeit lohnt sich. Einmal im Jahr ein paar intensive Tage – etwa Exerzitien – können Wunder wirken. Wenn wir das Tempo drosseln, kommen wir vom Denken zum Wahrnehmen. Wir spüren Dankbarkeit. Die innere Stimme,

die uns antreibt, wird leiser. Äußere Ansprüche verlieren an Gewicht. C.G. Jung schrieb, Lärm gebe ein Gefühl von Sicherheit: „Was in Wirklichkeit gefürchtet wird, ist das, was vom eigenen Innern kommen könnte – all das, was man sich durch Lärm vom Halse gehalten hat.“ Achtsamkeit auf den Atem führt nach innen, schenkt Ruhe. Ich bin da. So gewinne ich Vertrauen – zu mir und zum Leben.

„Wenn dein Herz wandert oder leidet, bringe es behutsam an seinen Platz zurück und versetze es sanft in die Gegenwart seines Herrn.“

Diese Übung wirkt. Zuerst auf mich selbst, dann auf andere. Wer sie praktiziert, wird präsenter, wacher, geduldiger und gütiger.

Mein Wunsch für Sie: Bleiben sie nicht beim Wortlaut des Zitates hängen. Lassen Sie sich auf die Botschaft ein und finden Sie so Ruhe und Kraft.

Br. Marinus Parzinger

### Neuerscheinung: Altöttinger Liebfrauen- Kalender 2027

Inspirierende Themen und Berichte begleiten Sie durchs Jahr.

**Fragen Sie uns nach der neuen Kalender-Ausgabe für 6 Euro!**





Erlebnispädagogisches Projekt „FIT for LIFE“ im Antoniushaus Marktl

## Mit Mut ins Leben

„Früher bin ich bei Streit sofort ausgerastet. Heute denke ich erst nach und rede darüber.“ Marvin (Name geändert), 14 Jahre, besucht die 8. Klasse des Förderzentrums Antoniushaus-Schule in Marktl. Manchmal braucht es nur einen Menschen, der an einen Jugendlichen glaubt. Und manchmal braucht es ein Projekt, das jungen Menschen zeigt, dass sie mehr können, als sie selbst von sich denken. Genau das leistet FIT for LIFE im Antoniushaus Marktl, also die Jungs fit fürs Leben zu machen. Das ganzjährige soziale Kompetenztraining begleitet die Jugendlichen der 8. Jahrgangsstufe auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben. „Viele von ihnen haben bereits schwierige Erfah-

rungen gemacht, kämpfen mit Konflikten, mangelndem Selbstvertrauen oder unsicheren Zukunftsperspektiven. FIT for LIFE gibt ihnen die Chance, neue Wege zu entdecken – und vor allem an sich selbst zu glauben“, erzählt Erlebnispädagoge Daniel Pech.

### Perspektiven schaffen, Zukunft gestalten

An Projekttagen zum Thema Anti-Gewalt-Training lernen die Jugendlichen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und Konflikte ohne Gewalt zu lösen. In Bewerbungstrainings und Rollenspielen üben sie wichtige Situationen für Praktika und Ausbildung. Betriebsbesichtigungen eröffnen Einblicke

in die Arbeitswelt und machen berufliche Perspektiven greifbar. „Vor dem Training hätte ich mich nie getraut, bei einem Vorstellungsgespräch zu reden. Jetzt weiß ich, dass ich das schaffen kann“, so Marvin. Besonders wertvoll sind die erlebnispädagogischen Angebote. Gemeinsame Herausforderungen in der Natur, Teamaufgaben oder Belohnungsausflüge stärken den Zusammenhalt und vermitteln Erfolgserlebnisse, die viele Jugendliche zuvor kaum kannten. „Auf dem Erlebnisbauernhof Ederhof habe ich gemerkt, dass ich nicht aufgeben muss, auch wenn etwas schwer wird. Darauf bin ich heute noch stolz“, beschreibt Marvin seine Entwicklung.

FIT for LIFE vermittelt weit mehr als Regeln oder berufliche Kompetenzen. Es stärkt Selbstvertrauen, Respekt, Durchhaltevermögen und soziale Verantwortung – Fähigkeiten, die für ein gelingendes Leben unverzichtbar sind. Am Ende

des Schuljahres erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat für ihre erfolgreiche Teilnahme. Doch der eigentliche Erfolg lässt sich nicht auf Papier festhalten: Es sind die kleinen und großen Veränderungen, die aus unsicheren Jugendlichen junge Menschen mit Mut, Perspektive und Zukunftsplänen machen.

### Wichtige Unterstützung, den eigenen Weg zu gehen

Damit FIT for LIFE auch weiterhin jungen Menschen diese wichtige Unterstützung bieten kann, sind wir auf Spenden angewiesen. Jede Unterstützung hilft dabei, Trainings, erlebnispädagogische Maßnahmen und berufsvorbereitende Angebote zu ermöglichen. Schenken Sie Jugendlichen die Chance, ihre Stärken zu entdecken und ihren eigenen Weg zu gehen. Denn jeder junge Mensch verdient die Möglichkeit auf einen guten Start ins Leben.

Katrin Groth

## Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass Jugendliche im Antoniushaus Marktl an Projekten teilnehmen können, um Selbstvertrauen für ihren eigenen Weg ins Leben zu finden. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck **„Mutmacher“** oder online unter **[www.slw.de/spenden](http://www.slw.de/spenden)**. Für Fragen rund um dieses Projekt steht Ihnen Daniel Pech gerne zur Verfügung: **Tel.:** 08678 9885-35, **Mail:** daniel.pech@antoniushaus-marktl.de. **Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von ganzem Herzen!**

Jetzt bequem  
online spenden!





## 5 Fragen an ...

**Lea Moosreiner, 29**

Lehrerin an der Schule im Antoniushaus

**Daniel König, 34**

Sozialpädagoge im Fachdienst

**Lea, welche Rolle spielt Musik in deinem eigenen Leben - und was nimmst du daraus für die Arbeit mit den Jugendlichen mit?**

Musik begleitet mich schon seit der Kindheit. Ich singe gern, bei den Pfadfindern erlebe ich, wie gemeinschaftsstiftend Musik sein kann, und gestalte im kirchlichen Kontext Gottesdienste musikalisch. In der Arbeit mit den Jugendlichen erlebe ich immer wieder aufs Neue, dass Musik Räume öffnen, Verbindung schaffen und den Mut geben kann, etwas einfach auszuprobieren. Und einfach zu machen!

**Daniel, du bist auch aktiver Musiker. Was sind deine Erfahrungen?**

Ich hatte mit 12 Jahren tatsächlich selbst Schlagzeug in einer Schülerband gespielt. Das hat damals meine sozialen Kontakte geprägt und war eine gute Basis für mein musikalisches Leben in späteren Bands. Auch sind durch die Musik für mich wichtige Freundschaften entstanden.

**Lea, warum kann Musik Jugendlichen helfen, die mit der Schule schwierige Erfahrungen gemacht haben?**

Musikunterricht ist halt mal ganz anders als Mathe oder Deutsch, über die Musik hat man einen anderen Zugang zu den Kindern und sie auch zu einem als Lehrer. Die Jungs können sich Ausprobieren, vielleicht ein neues Interesse in der Musik entdecken und dadurch in ihren Talenten wachsen, kleine Erfolgserlebnisse haben, wenn anderes vielleicht nicht so gut läuft. Musik ist auch manchmal einfach Balsam fürs Herz und tut gut und schafft schöne Momente.

**Daniel, was lernen die Jugendlichen in der Band außer Musik?**

Sie lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, zuzuhören und verlässlich zu sein. In einer Band funktioniert es nicht, wenn jeder nur für sich spielt oder kommt, wann er gerade Lust hat. Pädagogisch spannend ist, wenn die Jugendlichen solche Themen dann selbst bemerken und dann auch Probleme untereinander klären.

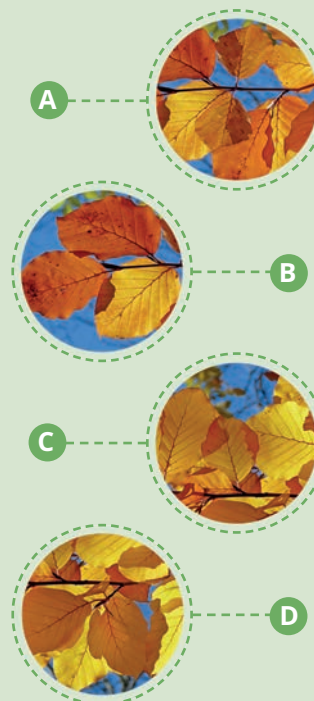
**Lea, woran merkst du, dass die Jugendlichen durch die Band wachsen?**

Alle, mit denen wir zusammenarbeiten, sind überaus engagiert in dem, was sie tun: Wir alle wollen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bestmöglich begleiten. Jeder kleine Fortschritt in der Entwicklung eines Kindes kann eine Verbesserung der Situation insgesamt bedeuten – das sind oftmals Nuancen. Diese wahrnehmen zu können, motiviert nicht nur, sondern es verbindet uns auch miteinander im gemeinsamen Ziel, junge Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu erziehen.

Interview: Andrea Obele

## Fotoausschnitt

Nur einer der Ausschnitte A bis D gehört zu dem Foto. Welcher ist es?



Lösung Bilderrätsel: Seite 34

## Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 9 | 6 | 3 | 2 | 1 | 3 | 7 | 5 |
| 8 | 5 | 8 | 3 | 9 | 0 | 7 | 1 | 8 |
| 5 | 8 | 3 | 7 | 4 | 6 | 3 | 1 | 6 |
| 6 | 3 | 4 | 5 | 8 | 8 | 5 | 6 | 9 |
| 1 | 7 | 2 | 7 | 1 | 3 | 6 | 2 | 1 |
| 4 | 7 | 8 | 6 | 6 | 6 | 3 | 2 | 3 |
| 8 | 7 | 9 | 4 | 5 | 3 | 6 | 1 | 6 |
| 3 | 7 | 6 | 3 | 3 | 7 | 2 | 1 | 8 |
| 4 | 6 | 5 | 3 | 3 | 9 | 6 | 5 | 7 |
| 7 | 6 | 5 | 9 | 3 | 4 | 8 | 1 | 2 |
| 3 | 4 | 8 | 2 | 1 | 7 | 9 | 6 | 5 |
| 5 | 6 | 5 | 6 | 5 | 7 | 3 | 4 | 6 |

## Omaze unterstützt Stiftung SLW Bayern: 10.000 Euro

### „Kleine Wunder sind möglich“



Die Soziallotterie Omaze unterstützt die Stiftung SLW Bayern im Rahmen ihres Regionalpartner-Programms mit 10.000 Euro. Die Spende kommt der SLW-Netzwerkpädagogik zugute, die Kindern und Jugendlichen besondere

Freizeit- und Gemeinschaftserlebnisse ermöglicht. „Freizeitaktivitäten werden nicht refinanziert, sind aber für die persönliche Entwicklung von großer Bedeutung“, betont Vorstandsvorsitzender Johannes Erbertseder (li.). Bei Angeboten wie dem SLW-Summercamp oder Radreiseprojekten entdecken junge Menschen ihre Stärken und wachsen über sich hinaus. Omaze-Vertreterin Araba Pilic (2.v.li.) zeigte sich beeindruckt: „Ihr macht Heldenarbeit – kleine Wunder sind möglich.“ Über die Spende freuten sich außerdem Monika Pingitzer, Leitung Stiftungskommunikation, sowie die SLW-Netzwerkpädagogen Thomas Binder und Daniel Pech. *kg*

## Neuer Spielplatz in St. Maria Fürstenzell

### Ein großes Dankeschön: der Spielplatz ist fertig



Große Freude in St. Maria Fürstenzell: Dank der zahlreichen Spenden der Leserinnen und Leser des Fördermagazins „Kinderfreund“ sowie der Unterstützung regionaler Unternehmen konnte

der Spielplatz der Einrichtung neu ausgestattet werden. Homeira Leopoldberger, stellvertretende Gesamtleiterin, bedankt sich herzlich bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die dieses Projekt ermöglicht haben. Die neuen Spielgeräte bieten den Kindern mehr Möglichkeiten zum Spielen, Bewegen und zur Förderung ihrer motorischen Entwicklung. Ein besonderer Dank gilt dem Fonds Soroptimistische Hilfe Passau e.V. und dem Soroptimist Club Passau, die mit einem Benefizkonzert und weiteren Spenden einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung geleistet haben. *kg*

## meine Volksbank Raiffeisenbank spendet 5.000 Euro

### Projekt FIT for LIFE im Antoniushaus Marktl erhält wertvolle Unterstützung

Die Stiftung WeltKinderLachen und die meine Volksbank Raiffeisenbank eG setzen gemeinsam ein starkes Zeichen für die Förderung junger Menschen: Anlässlich des 20-jährigen Stiftungsjubiläums übergab die Bank eine Spende von 5.000 Euro zur Unterstützung des Projekts FIT for LIFE im Antoniushaus Marktl. Das ganzheitliche Förderangebot richtet sich an Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und verbindet Berufsvorbereitung, Sozialkompetenztraining, Gewaltprävention sowie erlebnispädagogische Elemente. Ziel ist es, Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und soziale Kompetenzen nachhaltig zu stärken. Durch praktische Erfahrungen und gemeinsame Herausforderungen entdecken die Jugendlichen ihre eigenen Stärken und entwickeln wichtige Fähigkeiten für Alltag und Beruf. Die Spende trägt dazu bei, das Projekt fortzuführen und jun-



gen Menschen neue Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben zu eröffnen. Georg Hausner (v.re.), Vorstandsvorsitzender WeltKinderLachen, dankte Alexander Zankl, Hauptgeschäftsstellenleiter Raiffeisenbank Altötting und Engelbert Hascher, Regionaldirektor Raiffeisenbank Altötting-Burghausen, für die wunderbare Spende, mit der das Projekt im Antoniushaus Marktl unterstützt wird. Antoniushaus-Geschäftsführer Thomas Huber und Erlebnispädagoge Daniel Pech sind von Herzen dankbar. *kg*

## Geburtstags- und Sonderspenden

### Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

**Diamant Hochzeit** Johann und Heidemarie Huber aus Weng  
**90. Geburtstag** Frau Bernhardine Fleischmann aus Lohr a. Main  
**80. Geburtstag** Frau Irene Hartl aus Raubling

**Kranz- / Blumenspenden** für Josef Schrittenlocher aus Runding  
 für Rosina Hilger aus Ebersberg

**Fragen zur Spendenbuchhaltung:** Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



## Gesichter im SLW

### Aslı Başak

Gruppenleitung therapeutische Wohngruppe „Felix“  
im Antoniushaus Markt

### „Vielfalt und Offenheit bereichern unser Miteinander.“

Aslı Başak ist Erzieherin und arbeitet als Leiterin der therapeutischen Wohngruppe „Felix“ im Antoniushaus Markt. Schon früh wusste sie, dass sie beruflich mit Menschen arbeiten möchte. „Ich hatte schon immer Interesse an Menschen und ihren Geschichten“, erzählt sie. Der Wunsch, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen positive Erfahrungen im Alltag zu ermöglichen, motivierte sie dazu, diesen Beruf zu ergreifen.

Seit September 2017 ist Aslı Başak Teil des Teams im Antoniushaus. Besonders schätzt sie die Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen. Die Vielfalt an Erfahrungen und Perspektiven empfindet sie als große Bereicherung. „Die Offenheit im Team und das Miteinander machen die Arbeit besonders wertvoll. Unterschiedliche Sichtweisen helfen uns dabei, die Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu unterstützen.“

Im Mittelpunkt ihres Arbeitsalltags steht die Begleitung der Jungen, die in der Wohngruppe leben. Neben organisatorischen Aufgaben geht es vor allem darum, ihnen Struktur, Orientierung und Sicherheit zu geben. Viele der

Kinder haben schwierige Erfahrungen gemacht und benötigen einen verlässlichen Rahmen, in dem sie Vertrauen aufbauen können. Für Aslı Başak ist es deshalb besonders wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, die Geborgenheit vermittelt. „Die Wohngruppe soll sich nicht wie ein Heim anfühlen, sondern wie ein Zuhause. Jeder soll sich hier angenommen und wohlfühlen.“ An ihrer Arbeit begeistert sie vor allem die Vielfalt. Jede Situation bringt neue Herausforderungen mit sich. „Man fährt in die Arbeit und weiß nie genau, was der Tag bereithält. Gerade das macht meinen Beruf so spannend.“ Besonders erfüllend sind für sie die Momente, in denen Kinder Vertrauen entwickeln, Fortschritte machen und neue Perspektiven für sich entdecken.

In ihrer Freizeit verbringt Aslı Başak gerne Zeit mit ihrer Familie und Freunden in der Natur. Außerdem ist sie kreativ und zeichnet leidenschaftlich gern. Für die Zukunft der Stiftung SLW Bayern wünscht sie sich, dass jedes Kind gesehen wird und die Unterstützung erhält, die es benötigt. Vielfalt, Offenheit und ein respektvolles Miteinander sollen selbstverständlich bleiben. *Katrin Groth*

## Um Gebetshilfe wird gebeten!

- dass die Familie gesund bleibt
- dass meine Tochter eine passende Arbeitsstelle findet
- dass meine Augenoperation gut vorüber geht
- dass mein Neffe von seiner schweren Krankheit geheilt wird und vom Alkohol wekommt
- dass mein Krebs nicht weiterwächst und dass es mir besser geht
- dass mein Sohn gesund wird
- um Heilung der Krebserkrankung einer Freundin
- für die Frau meines Neffen, dass die Operation gut gelingt und sie ganz genesen darf

## Totengedenken

In Riedering verstarb Frau **Rita Weinzierl**, *Beförderin von 1997-2007*

In Oberndorf verstarb Frau **Rosina Hilger**, *Beförderin von 1984-2018*

In Brunnen verstarb Frau **Anna Weigert**, *Beförderin von 2000-2013*

In Vilsbiburg verstarb Frau **Annemarie Rapciak**, *Beförderin von 2006-2018*

In Aichach verstarb Frau **Hilde Obermair**, *Beförderin von 1984-2019*

In Karlstadt verstarb Frau **Rita Ziegler**, *Beförderin von 2010-2017*

In Heßdorf verstarb Frau **Anita Nendel**, *Beförderin von 2001-2026*

In Aurach verstarb Frau **Juliane Fürst**, *Beförderin von 1968-2011*

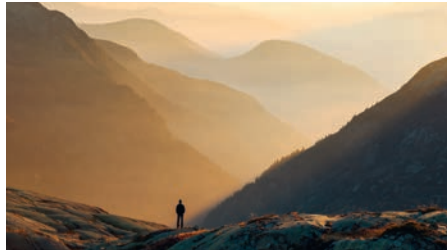
**Wir sind für Sie da**, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** [kapuziner@slw.de](mailto:kapuziner@slw.de). Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im November 2026



### Miteinander für Kinder

Die Kolleginnen in der Hauswirtschaft schaffen mehr als Ordnung und gutes Essen. Mit Fürsorge, Geborgenheit und Verlässlichkeit geben sie Kindern und Jugendlichen Halt und schaffen Raum, um anzukommen, zu wachsen und Vertrauen zu fassen.



### Dem Glauben auf der Spur

Demut ist Mut zur Wahrheit: geerdet leben, eigene Grenzen annehmen, sich selbst mit Stärken und Schwächen bejahen und sich an Jesus orientieren. Sie bewahrt vor Hochmut, stärkt Gemeinschaft und öffnet den Blick für Gott und die Schöpfung!

## Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund“. Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter [www.slw.de/spenden](http://www.slw.de/spenden). Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

## Faxversand eingestellt

Der Faxversand wurde zum 01.05.2026 eingestellt. Bitte nutzen Sie die Telefonnummer **08671 88671-0** oder die E-Mail-Adresse: [info.ev@slw.de](mailto:info.ev@slw.de).

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.  
Neuöttinger Str. 64  
84503 Altötting

**LIGA Bank München**  
IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60  
BIC GENODEF1M05

### Erscheinungstermine 2026

**Heft 1** März 2026  
**Heft 2** Juni 2026  
**Heft 3** August 2026  
**Heft 4** November 2026

Lösung Bilderrätsel: B

## Unsere Einrichtungen in Bayern



**Franziskushaus Altötting**  
Neuöttinger Str. 53  
84503 Altötting  
[www.franziskushaus-altoetting.de](http://www.franziskushaus-altoetting.de)

**Walburgisheim Feucht**  
Walburgisweg 35  
90537 Feucht  
[www.walburgisheim-feucht.de](http://www.walburgisheim-feucht.de)

**Liebfrauenhaus Herzogenaurach**  
Erlanger Str. 35  
91074 Herzogenaurach  
[www.liebfrauenhaus.de](http://www.liebfrauenhaus.de)

**Antoniushaus Markt**  
Antoniusstr. 7  
84533 Markt am Inn  
[www.antoniushaus-marktl.de](http://www.antoniushaus-marktl.de)

**Päd. Zentrum St. Josef Parsberg**  
Dr.-Nardini-Str. 3  
92331 Parsberg  
[www.pz-parsberg.de](http://www.pz-parsberg.de)

**Josefsheim Wartenberg**  
Heimstr. 2  
85456 Wartenberg  
[www.josefsheim-wartenberg.de](http://www.josefsheim-wartenberg.de)

**St. Josef Traunstein**  
Salinenstr. 2  
83278 Traunstein  
[www.st-josef-traunstein.de](http://www.st-josef-traunstein.de)

**St. Maria Fürstenzell**  
Passauer Str. 19/21/23  
94081 Fürstenzell  
[www.st-maria-fuerstenzell.de](http://www.st-maria-fuerstenzell.de)



**Datenschutz:** Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an [info.ev@slw.de](mailto:info.ev@slw.de). Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter [www.slw.de/datenschutz](http://www.slw.de/datenschutz).



Als Unternehmen mit Spenden helfen

## Gemeinsam Zukunft schenken!

Mit einer Unternehmensspende unterstützen Sie die Stiftung SLW Bayern dabei, Kindern und Jugendlichen sichere Lebensräume, individuelle Förderung und neue Perspektiven zu ermöglichen. Ob Firmenjubiläum, Weihnachtsaktion oder Tag der offenen Tür – Ihr Engagement wirkt nachhaltig und zeigt gesellschaftliche Verantwortung. Setzen Sie gemeinsam mit uns ein Zeichen für Chancengleichheit und eine starke Zukunft für junge Menschen in Bayern.



[www.slw.de/spenden/  
als-unternehmen-helfen](https://www.slw.de/spenden/als-unternehmen-helfen)

**LIGA Bank München – IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60 – BIC GENODEF1M05**